

Editorial: Digitalisierung in der Sozialwirtschaft

*Marlene Haupt*¹ und *Hendrik Reismann*²

Das Thema Digitalisierung beschäftigt inzwischen die gesamte Gesellschaft und stellt auch eines der zentralen und in der Zukunft voraussichtlich noch stark an Bedeutung gewinnenden Themen der Sozialwirtschaft dar. Während die Digitalisierung aber in der anstehenden gesellschaftlichen Transformation hin zu ökologisch nachhaltigen Strukturen und entsprechend adaptierten Wirtschaftsweisen vermutlich der zentrale Treiber für Innovationen und Entwicklungen ist, sind die Entwicklungen im Bereich der Sozialwirtschaft noch vergleichsweise moderat. Es bleibt abzuwarten, wie durch digitale Technologien auch die Produktion sozialer, personenbezogener Dienstleistungen mittel- und langfristig verändert wird.

Die allgemeinen digitaltechnischen Möglichkeiten lassen aber bereits heute erahnen, wie weitreichend diese Veränderungen der Sozialen Arbeit und der Sozialwirtschaft langfristig sein könnten. Auch wenn sich gerade hier, wie in den Sozialwissenschaften generell, derzeit noch vielfältige und breite Bedenken gegen den Einsatz digitaler Technologien zeigen, etwa hinsichtlich der Fragen des Datenschutzes, der möglichen Verstärkung sozialer Ungleichheiten und Diskriminierungen durch Algorithmen oder die zumindest hypothetisch denkbare Beschränkung der Entscheidungsspielräume von Fachkräften durch den Einsatz von Künstlicher Intelligenz, so besteht gleichzeitig doch auch eine große Aufgeschlossenheit bei Verantwortlichen und Fachkräften hinsichtlich des Potenzials der neuen Technologien. Die Programme und Tools der sogenannten Branchensoftware helfen den Trägern und Einrichtungen dabei, ihre Geschäftsprozesse effizienter und effektiver abzuwickeln. Instrumente zur Falldatenspeicherung und Dokumentation von Fallverläufen erleichtern grundsätzlich den Arbeitsalltag der Fachkräfte; soziale Medien ermöglichen niedrighschwelligere Zugänge zu den Hilfeadressatinnen und -adressaten. Weitergehende Ideen betreffen die Soziale Arbeit im Internet bzw. im virtuellen Raum, die KI-unterstützte Entscheidungsfindung, passgenaue assistive Technologien oder die Möglichkeiten von ChatBots, Avataren und Humanoiden Robotern.

Das vorliegende Themenheft beschäftigt sich in diesem Sinne neben der Darstellung konkreter Beispiele der Digitalisierung auch mit grundlegenden Perspektiven und zentralen Entwicklungsfeldern, wobei insbesondere auch allgemeine Fragen der Professionsentwicklung in der Sozialen Arbeit einbezogen werden.

¹ *Haupt*, Prof. Dr. Marlene, Ravensburg-Weingarten University (RWU), Leibnizstraße 10, 88250 Weingarten, marlene.haupt@rwu.de.

² *Reismann*, Prof. Dr. Hendrik, Ravensburg-Weingarten University (RWU), Leibnizstraße 10, 88250 Weingarten, hendrik.reismann@rwu.de.

In einem Überblicksartikel stellt *Helmut Kreidenweis* zunächst dar, auf welchem Stand sich die Digitalisierung und IT-Nutzung in den sozialwirtschaftlichen Arbeitsfeldern derzeit befindet. Er zeichnet die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte nach und beschreibt anhand empirischer Daten die heutige Situation als Diskrepanz zwischen einer hohen Aufmerksamkeit für die Anforderungen der Digitalisierung und einem insgesamt schleppenden Ausbau konkreter IT-Infrastruktur. Neben dem weiteren Ausbau der klassischen IT für organisationsinterne Prozesse liegt nach seiner Einschätzung ein erhebliches Potenzial in der Nutzung KI-gestützter digitaler Anwendungen für die Fallbearbeitung sowie in den Bereichen Robotik und assistive Technologien.

Mit der Sozialen Arbeit im Internet beschäftigt sich der Beitrag von *Hendrik Reismann*. Neben einem Überblick über die mittlerweile gängigen Formen wird deren Bedeutung für die allgemeine Entwicklung der Profession und Disziplin der Sozialen Arbeit untersucht. Es zeigt sich, dass die Soziale Arbeit, ebenso wie die Gesellschaft insgesamt, einer digitalen Grundstruktur folgt und digitale Technologien damit grundsätzlich anschlussfähig sind an die Anforderungen der Dienstleistungsproduktion. Ihr grundlegender Mehrwert liegt in einer höheren Verarbeitungskapazität der komplexen, multifaktoriellen Lebensbedingungen der Hilfeadressatinnen und -adressaten. Die Vorteile einer Sozialen Arbeit im Internet werden anhand der verbesserten Zugänglichkeiten von Hilfen, der großen Flexibilität der Angebote und der Stärkung der Autonomie der Adressatinnen und Adressaten beschrieben.

Im dritten Beitrag des Heftes beschäftigt sich *Pascal Bastian* mit Datenauswertungen zur Vorhersage von Entwicklungen, dem sogenannten Predictive Risk Modelling als Bestandteil diagnostischer Prozesse. Ausgehend vom Beispiel des Kinderschutzes nimmt der Artikel eine Systematisierung unterschiedlicher Verfahren vor. Es wird untersucht, welche Auswirkungen unterschiedliche Risk Prediction Tools auf die professionelle Urteilsbildung sowie auf den Ermessensspielraum der Fachkräfte haben. Dabei wird ein besonderer Fokus auf neuere Entwicklungen im Bereich algorithmusbasierter Verfahren und die Möglichkeiten der Einbindung solcher Instrumente in das komplexe professionelle Urteils- und Handlungssystem gelegt.

Der vierte Beitrag von den beiden Autorinnen *Sandra Verena Müller* und *Ina Schiering* thematisiert die Chancen und den Nutzen assistiver Technologien für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen. Diese Zielgruppe findet einerseits häufig nur schwer Zugang zu digitalen (assistiven) Technologien. Andererseits können sie gerade von diesen besonders profitieren. Die beiden Autorinnen schreiben den assistiven Technologien eine Schlüsselrolle bei der Förderung der Teilhabechancen von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen zu, da diese die Autonomie und Selbstbestimmung nachhaltig erhöhen können. Anhand der mobilen Applikation *RehaGoal App* werden diese Vorteile exemplarisch beschrieben. Die App unterstützt Menschen beim planerischen Denken, indem sie sie schrittweise durch komplexe berufliche und alltägliche Aufgaben führt, wie beispielsweise das Kochen nach Rezept.